

Chrischona-Gemeinde Stammheim

LIFESTYLE -

Wie lebe ich Gebet?

Teil 6 der Kampagne "Aufbruch Gebet"

22. März 2015

Natalie Mack

Gebet und der Alltag des Lebens

Die letzten Wochen haben wir uns als Gemeinde intensiv mit dem Thema Gebet beschäftigt. Und ich habe ganz viel daraus gelernt. Natürlich durch die Vorbereitungen auf die Predigten, die ich hatte (Bibel, Bücher, theologische Aufsätze usw...), aber auch durch die Predigten von Sämi und die Seminarabende.

Aber irgendwo bleibt die Frage: Was ist den hängen geblieben davon? Was von diesem Wissen ist in meinem Alltag angekommen? Hat sich wirklich was getan in meinem Gebetsleben, oder weiß ich einfach nur mehr darüber.

Und ich merke: So manches Mal ist in meinem Leben auf der einen Seite das Wissen, die Theorie, und auf der anderen Seite mein Alltag, die Praxis. Na klar weiß ich, dass Gebet wichtig ist, ich weiß auch, wie und was man betet und was für eine Power im Gebet liegt. Und dennoch gibt es Tage, wo mich der Alltag irgendwie überrennt und ich abends feststelle, dass ich kaum Zeit zum Beten hatte. Vor allem wenn mein Terminkalender voll ist, ich viel zu habe, ist oft das Gebet das erste, was rausfällt (gar nicht mal bewusst – es passiert einfach).

Und das nervt mich immer wieder mal. Ich wünsche mir das eigentlich anders in meinem Leben. Ich möchte, dass das Gespräch mit Gott mehr Raum hat, mehr Priorität in meinem Leben. Und für mich stellt sich immer wieder die Frage: Wie findet das Gebet in meinem Alltag seinen Platz? Wie kann meine Arbeit/mein Alltag und mein Gebet wieder

zusammen kommen? Und ich bin da vermutlich nicht die Einzige merke ich immer wieder. Vielleicht kann sich jeder mal selbst fragen: Wie ist das in meinem Alltag? Wo findet das Gebet bei mir seinen Platz? Bin ich zufrieden damit, wie es läuft?

Ich denke jeder von uns ist in seinem Alltag immer wieder an verschiedenen Stellen herausgefordert. Sei es im Büro, in der Werkstatt, auf dem Hof – zu tun gibt es immer viel und so manches Mal geht das Gebet wohl unter im Betrieb des Alltags. Aber auch wer daheim ist, hat jede Menge zu tun. Seit ich alleine wohne und nicht mehr bei meinen Eltern merke ich erst so richtig, was für eine Arbeit (m)eine Mutter so alles leistet. Jeden Tag drei Mahlzeiten, die Berge an Wäsche waschen, putzen und aufräumen muss auch ab und an sein, dass der Dreck und die Unordnung nicht überhand nehmen und um all das herum noch Kinder, die nach Essen, Unterhaltung und/oder Hilfe schreien. Im Nachhinein staune ich da echt. Einige von uns sind noch in der Schule – auch das ist der Tag mehr oder weniger gefüllt mit Unterricht, Hausaufgaben usw ...

Und da stellt sich letztlich die Frage:

Wie kommen das Gebet und mein Alltagsleben zusammen? Wo findet das Gebet in meinem (Arbeits-)Alltag seinen Platz?

Mein ganzes Leben ist Gebet

Und ich bin froh, dass wir nicht die ersten sind, die an diesen Fragen dran waren und davon herausgefordert waren. Es ist sehr spannend, was Mutter Theresa (1910 - 1997) zu dieser Frage gesagt hat: "Du kannst beten, während du arbeitest. Die Arbeit hält das Gebet nicht auf und das Gebet nicht die Arbeit."

Sie macht deutlich, dass wir Gebet und Arbeit, bzw. Alltag nicht als Gegensatz oder als Konkurrenz begreifen sollen. Beides gehört zum Leben: Gebet und mein Alltag. Wir müssen uns nicht entscheiden: Arbeite ich oder bete ich? Oder gar: Lebe ich jetzt oder bete? Vielmehr geht beides Hand in Hand.

Hieronymus (Kirchenvater, 347 – 420) bringt das prägnant auf den Punkt. Er schreibt: "Alle Werke der Gläubigen sind Gebet."

Er hat hier meiner Meinung nach ein ganz wichtiges biblisches Prinzip verstanden, was es bedeutet als Christ zu leben.

Wir finden dieses Prinzip auch bei Paulus im 3. Kapitel des Kolosserbriefes. Nach einigen sehr konkreten Ausführungen und Anweisungen, wie Menschen, die zu Jesus Christus gehören ihr Leben gestalten (→ Lesetipp für daheim!!! ☺) kommt er zu einer Art Zusammenfassung des vorher Gesagten:

Und alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen des Herrn Jesus und dankt Gott, dem Vater, durch ihn.

Kolosser 3,17

In dieser Aussage steckt letztlich die Antwort auf die Frage: Wie kommen mein Alltagsleben und mein Gebetsleben zusammen?

- **Alles, was ihr tut:** Hier ist mein gesamtes Leben eingeschlossen, sei es im Job, daheim oder in der Freizeit. Alles, was wir sagen und alles, was wir tun ist hier gemeint.

- **tut alles im Namen des Herrn Jesus:** Als Christen gehören wir zu Jesus Christus, wir haben uns ihm anvertraut und er hat uns seinen Heiligen Geist geschenkt. Deshalb gilt jetzt: alles, was wir tun, sollen wir aus der Verbindung mit Jesus heraus tun. Wir leben nicht mehr einfach nur alleine, sondern er ist mit uns und wir leben aus seiner Liebe und Kraft heraus.

- **und dankt Gott, dem Vater durch ihn:** So wie Jesus in allem auf den Vater ausgerichtet war soll es auch bei uns sein. Wir sind Gottes Kinder und mit allem, was wir tun sollen wir Gott danken. Wenn man den griechischen Text noch etwas genauer übersetzen möchte muss es eigentlich heißen "und dankt dadurch (= eben indem ihr alles im Namen Jesu tut) Gott dem Vater".

Das heißt, wenn ich zu Jesus gehöre, er mein Herr ist und ich alles, was ich tue in seinem Namen, in seiner Kraft und Autorität tue, wird mein

ganzes Leben zu einem Gebet. Alles, was ich sage und tue ist dann ein Dankgebet an Gott.

Eine kurze Geschichte dazu. In der Jungschi geht es um das Thema Gebet und der Leiter fragt die Kinder: "Wie oft sollen Christen denn eigentlich beten?" Die Kinder rätseln hin und her, da ruft plötzlich einer ganz laut: "Einmal. Nur einmal. Einmal anfangen und niiiiee wieder aufhören." :)

Dieses Jungschild hat zutiefst etwas davon verstanden, was es heißt als Christ zu leben: Wir gehören zu **Jesus Christus** und alles, was wir tun, tun wir mit der Hilfe seines **Geistes** in seinem Namen - dadurch ist alles, was wir tun ein Dank an **Gott unseren Vater**. Unser ganzes Leben ist so letztlich ein Gebet (→ trinitarische Begründung und Verankerung des Gebets!!!). Alles, was ich tue, ist ein Gebet. Mein ganzes Leben ist ein Gebet.

Umsetzung in meinem Leben

[Austausch zu zweit: "Wie könnte ich das in der nächsten Woche umsetzen?"]

Lasst uns Gebet und Alltag nicht länger als Gegensatz sehen. Beides gehört zusammen – beides ist unser Leben. Deshalb: Lasst uns unseren Alltag (sei es in der Schule, in der Arbeit, im Büro, in der Familie, in der Nachbarschaft usw...) ganz bewusst als Gebet leben.

Lasst uns bei allem, was wir tun und denken, bewusst die Entscheidung treffen: Diese Aufgabe tue ich jetzt im Namen meines Herrn Jesus und danke damit Gott meinem Vater.

Abschluss: Lass mein Leben ein Gebet sein

Wir hören das Lied von Keith Green "Make my life a prayer to you".

Hier der deutsche Liedtext:

Mach' mein Leben zu einem Gebet an dich.

Ich möchte tun, was du willst, das ich tue.

Keine leeren Worte, keine fromme Lügen,

keine symbolischen Gebete, keine Kompromisse.

Ich möchte das Licht leuchten,

das du durch deinen Sohn gabst,

den du gesandt hast, um uns vor uns selbst

und vor unserer Verzweiflung zu retten.

Es beruhigt mich, zu wissen, dass du wirklich da bist.

Ich will dir nun danken, dass du geduldig mit mir bist.

Oh, es ist so schwer zu sehen, wenn meine Augen nur auf mich selbst

gerichtet sind.

Ich denke, ich muss vertrauen und einfach glauben, was du sagst.

Oh, du wirst wieder kommen, kommen um mich mit zu nehmen.

Ich möchte sterben und mir von dir dein Leben geben lassen, so dass ich

lebe und die Hoffnung, die du mir gabst, teile,

die Liebe, die mich frei macht.

Ich möchte der Welt da draußen erzählen, dass du weder eine Fabel

noch ein Märchen bist, die ich einfach nur in meinem Kopf erfunden

habe.

Du bist Gott, der Sohn, du bist vom Tode auferstanden.

Ich will dir nun danken, dass du geduldig mit mir bist.

Oh, es ist so schwer zu sehen, wenn meine Augen nur auf mich selbst gerichtet sind.

Ich denke, ich muss vertrauen und einfach glauben, was du sagst.

Oh, du wirst wieder kommen, kommen um mich mit zu nehmen.

*Ich möchte sterben und mir von dir dein Leben geben lassen,
so dass ich lebe und die Hoffnung, die du mir gabst, teile.*

Ich möchte die Liebe teilen, die mich frei gemacht hat.